

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1857

24.3.1857 (No. 70)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 24. März.

N. 70.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1857.

Auf das mit dem 1. April beginnende zweite Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz Bestellungen an.

Für Frankreich abonniert man bei Hrn. G. Alexandre (Brandgasse Nr. 28) in Straßburg und bei dem Bureau central de publicité pour l'Allemagne (cité Bergère) zu Paris.

Deutschland.

Karlsruhe, 23. März. Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg hat auf der Reise von Stuttgart nach Donaueschingen kurze Zeit dahier verweilt. Die fürstliche Familie feiert heute den Geburtstag der durchlauchtigen Prinzessin Elisabeth.

Heidelberg, 20. März. Das „Bad. Centrbl.“ schreibt: „Wie wir bereits früher bemerkt haben, ist die Meininger Bank als Bewerberin um die Konzession für Erbauung einer Heidelberg-Würzburger Eisenbahn aufgetreten. Das hierüber einzureichende Kostenheft ist jetzt von Seiten der Gesellschaft vollendet und an das großh. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten abgesandt. Der Inhalt desselben berechtigt uns zur Hoffnung, daß die großh. Staatsregierung sich veranlaßt sehen wird, die nähere Prüfung der 47 Artikel zu beschleunigen und weitere Verhandlungen mit der Meininger Bank zu pflegen. So wenig wir daran zweifeln, daß eine Verständigung zwischen den kontrahierenden Theilen herbeigeführt werden dürfte, so sehr müssen wir doch hervorheben, daß nicht lästige Bedingungen der zur Uebernahme des Baues bereiten Gesellschaft auferlegt werden, als die zwischen der Regierung und den Kammer geschlossene Vereinbarung in Aussicht gestellt hat.“

Heidelberg, 21. März. Schon öfter wurde in öffentlichen Blättern von Städten in unserem Großherzogthum gesprochen, deren finanzielle Verhältnisse als wohl geordnet geschildert werden. Wir glauben auch unser Heidelberg in die Reihe dieser Städte stellen zu dürfen. So erfüllt unter Anderm die Schuldentilgungs-Kasse ihre Verbindlichkeiten auf das pünktlichste. Die für jedes Jahr festgesetzte Zahl von städtischen Obligationen wird immer zu der bestimmten Zeit gezogen und die Kapitalbeträge nebst Zinsen auf die anberaumten Termine an die Inhaber der Schuldurkunden bezahlt. Bei dieser so wohlgeordneten Verwaltung, welche den Schuldentilgungs-Plan auf das strengste einhält, wird die Stadt, wenn wir recht unterrichtet sind, im Anfang der 70er Jahre frei von allen ihren Schulden sein. Dabei ist rühmend anzuerkennen, daß die städtischen Behörden bei ihren Ausgaben sich nicht auf das Nothwendigste beschränken, sondern, der Zeit und der stets fortschreitenden Entwicklung der Stadt Rechnung tragend, auch Nichts unterlassen, wodurch das wachsende Gedeihen der Stadt nach den verschiedenen Richtungen stets gefördert wird. Von den im September 1856 gezogenen, auf 1. Jan. 1857 heimzahlbaren städtischen Obligationen sind jedoch nicht alle eingelöst, nämlich Nr. 495 à 500 fl., Nr. 751 à 200 fl., Nr. 809 à 100 fl., sämmtlich zu 4 Proz. Vom 1. Jan. 1857 an findet keine Zinsvergütung mehr statt.

Mannheim, 22. März. (Mh. J.) Seit gestern sind hier 172 Tyroler angelangt, welche nach Peru auswandern. Sie werden von ihren Gemeinden bis zur See, und von da auf Kosten der peruanischen Regierung befördert und erhalten in Peru große Ländereien. Es werden noch viele Desterreicher diesen nachfolgen und soll angeblich eine Art militärisch organisirte Kolonie gebildet werden.

Mannheim, 22. März. Mit Vergnügen erinnern sich gewiß Alle, welche bisher den in der bayrischen Rheinpfalz abgehaltenen großen Musikfesten beiwohnten, der vergnügten Tage, welche sie dort bei und mit den frohen und lebenslustigen Pfälzern zubrachten. Es wurde deshalb auch mit Freuden die Nachricht vernommen, daß man beabsichtigt, auch in diesem Jahre, und zwar im Monat Juli oder August, ein pfälzisches Musikfest zu feiern. Ein Komitee soll diesem Vorhaben nach sich bereits gebildet haben, um die nöthigen Vorbereitungen zu diesem Feste zu treffen. Wo dieses Fest aber gehalten werden soll, ob in Neustadt an der Haardt oder in Kaiserslautern, ist noch nicht festgesetzt. „Freudlich Paß, Gott erhalte's!“ — Auch in unserer Stadt macht man bereits Zurüstungen zu einem Musikfeste, welches um Pfingsten stattfinden soll. — Der Rhein ist seit einigen Tagen, wenn auch nicht bedeutend, doch wenigstens so viel gewachsen, daß die Schifffahrt dadurch sehr erleichtert wird, und schon zeigt sich auch ein weit regeres Leben auf dem Rhein, als es noch vor kurzem gewesen ist. Auch die Neckar-(Seget-)Schifffahrt ist, da der Fluß über Mittelwasser steht, in vollem Gange. Die Dampfboote, welche regelmäßig täglich von Heilbronn nach Heidelberg und zurück, und wenn sie so weit fracht haben, durch Auswanderung u. dgl., auch ihren Lauf bis Mannheim fortsetzen, werden, wie schon berichtet, nächsten Sonntag ihre Fahrten anfangen.

Mannheim, 23. März. C. M. v. Weber's „Oberon“ wurde gestern wiederholt gegeben, und die neue Ausschmückung von der kunstfertigen Hand unseres genialen Mühl-dorfer übertraf bei weitem alle Erwartung. Eine Schönheit drängt die andere, und das Auge wird so sehr, so andauernd, und so mannichfaltig in Anspruch genommen, daß das Ohr etwas zu kurz kommt und der Musik die gebührende Aufmerksamkeit nicht zu schenken vermag. Hr. Mühl-dorfer wurde zweimal stürmisch gerufen; der Applaus wollte kein Ende nehmen. Wie am 15. d., so war auch gestern eine Menge Fremder da; die Einnahme vom 15. betrug nahe an 1200 fl. Die Parthie der „Fatime“ hatte bei plötzlicher Verhinderung der Frau Weizer durch Krankheit gestern Frln. Brand übernommen. Sie gefiel in jeder Beziehung und wurde einstimmig gerufen. Können wir uns zur gegenwärtigen Befugung der Oper nur gratuliren, so dürfte doch die Wahl der Stücke öfters eine andere sein. Mit dem Schauspiel sind wir nicht so glücklich; mehrere beliebte Künstler werden uns verlassen, namentlich Hr. Nebe und Frln. Seebach.

Baden, 22. März. Am Stationsgebäude von Steinbach hat sich heute Mittag ein besagener Unglücksfall ereignet. Dragoner Johann Benjamin Haus vom großh. Dragonerregiment Margraf Maximilian war im Begriffe, aus seiner Heimath nach Bruchsal zu reisen, und benützte hiezu den gemischten Bahnzug, der um 12^h von Steinbach abfährt. An letzterer Station stieg er aus; in dessen, als er wieder einsteigen wollte, war der Zug schon in vollem Laufe begriffen. Gleichwohl sprang er auf die Treppe des Waggons, glitt hier leider ab, und gerieth mit dem rechten Unterschenkel unter die Räder des nachfolgenden Güterwaggons, welche ihm die Schenkelbeine zermalmeten. Der Verunglückte, aus Freistadt (Amts Rheinbischhofheim) gebürtig, wurde in Balde nach Steinbach gebracht, und dort ärztlicher Behandlung übergeben.

Baden, 23. März. Fortwährend sind Verkäufe von Häusern und Grundstücken, die sich zu Vauplägen eignen, an der Tagesordnung, und es werden mitunter ungewöhnliche Preise bezahlt. Dabei nimmt die Baulust eher zu als ab, trotz der hohen Arbeitslöhne und der gesteigerten Preise aller Art von Baumaterialien. Unter den letzteren ist es besonders das Holz, dessen Werth zum Theil auf das Doppelte und beim tannenen Brandholz noch höher gestiegen ist. In unserer Holzreichen Gegend, in welcher die Waldungen noch einen so schönen Vorrath ausgezeichneter Stämme zu Schnitwaaren aufzuweisen haben, werden hierdurch bedeutend höhere Einnahmen erzielt, als früher. Es ist dieses besonders für den Gemeindehaushalt der Stadt Baden willkommen, dessen Haupteinkommen in dem Ertragniß der ausgedehnten Gemeinbewaldungen besteht, der aber auch einer Ausgabe-Etat zu befreiten hat, der im Vergleich zu andern Städten außerordentlich hoch ist. Es hat Dies in den Verhältnissen der Stadt als Kurort seinen Grund, welcher viele und bedeutende Ausgaben machen muß, die an andern Orten gar nicht, oder wenigstens nicht von solchem Belange vorkommen, und woher es rührt, daß der gesammte Gemeindeaufwand jährlich auf weit über 100,000 Gulden steigt. Demungeachtet ist es möglich, die laufenden Ausgaben in diesem Jahre ohne Gemeindeumlagen zu bestreiten.

Freiburg, 22. März. Von der jüngst angekündigten „Geschichte der Stadt und Universität Freiburg im Breisgau, von Dr. Heinrich Schreiber,“ ist so eben die erste Lieferung erschienen (Freiburg bei Wagnler). Dieselbe enthält die Geschichte von der ältesten Zeit bis zum Tode Herzogs Berthold V. von Zähringen (1218). Indem wir uns vorbehalten, auf das Einzelne des längst erwünschten Werkes zurückzukommen, zeigen wir jetzt nur den Inhalt der vorliegenden Lieferung an; er umfaßt die älteste Bevölkerung aus der Römerzeit, die Entstehung des Schlosses und Dorfes Freiburg, die Stadt Freiburg und deren Verfassung, den Münsterbau, die Blüthe und den Ausgang des Hauses Zähringen. Dazu kommen noch 3 Beilagen, über den Zähringischen Adler, die älteste Verfassungsurkunde der Stadt Freiburg, und das Münzwesen der Stadt Freiburg und ihrer Genossenschaft, der Rappenmünze. Beigegeben sind noch 5 lithographirte Blätter, einen Plan und Abbildungen Zähringischer Siegel enthaltend. Besonders aber glauben wir auf den Standpunkt aufmerksam machen zu dürfen, von welchem aus der Hr. Verfasser seine Geschichte geschrieben und aufgenommen haben will. Nicht rein örtliche Geschichte soll gegeben werden, sondern die Geschichte des Ortes in seinem Zusammenhang mit der gesammten Reichsverfassung und in seiner Beziehung zur Entwicklung des deutschen Städtewesens im Ganzen. Und gerade durch diesen höhern Standpunkt hat der Hr. Verfasser sich ein doppeltes Verdienst durch sein Werk erworben. Die einzelne Erscheinung ist nur im Zusammenhang mit der gesammten Entwicklung klar zu erkennen, und trägt ihrerseits wieder, wenn auch anscheinend ohne gerade klar im Gange des Ganzen hervorzutreten, zur Gesammtenentwicklung des letztern bei. Die dreimalige Uebersetzung des Werkes, welche das Erscheinen desselben etwas verzögert hat, gereicht ebensowohl dem gründlichen Forscher zur Ehre, als dem Werke und der Geschichte über-

haupt zum schönsten Vortheil. Die übrigen Lieferungen werden ohne Unterbrechung folgen. — Gestern gab man eine neue romantisch-komische Oper von unserm Musikdirektor Barth: „Die Fürstenbraut,“ bei ziemlich leerem Hause. Wenn derselben auch eine glückliche Instrumentation und genaue Kenntniß der Orchestermittel, sowie tieferes musikalisches Studium nicht abgeht, so ließ sie das Auditorium doch kalt, hauptsächlich, wie wir glauben, einmal wegen des nicht gelungenen Buches, das verschiedenen Szenen komischer Opern nachgebildet ist, und dann, weil man durch den Fortgang der Musik eher ermüdet, als unterhalten wird, indem ihr die Neuheit fehlt, so daß man fast bei jeder Nummer unwillkürlich sich fragt: wo habe ich schon Aehnliches gehört?

Vom Schwarzwald, 22. März. Durch die immer steigenden Holzpreise und durch die Voraussicht, daß ein Sinken derselben nicht so bald eintreten werde, erhalten wir eine, der allgemeinen Theuerung der meisten Lebensmittel würdige Zulage — die Holzkalamität. Die Klagen über die unerhörlichen Preise dieses unentbehrlichen Bedürfnisses sind schon so allgemein, wie die Wünsche nach einem billigen Ersatzmittel. Torf und Steinkohlen befriedigen nur theilweise, da sie nicht überall brauchbar, und neben manchen Unbequemlichkeiten auch manche Nebenausgaben verursachen. Dagegen wird das Ausstoßen der Wurzelstöcke ein gutes und billiges Holz liefern, und wir erlauben uns, unsere Ansicht hierüber öffentlich auszusprechen. Daß man der Aufmachung des Stockholzes bis daher so wenig Aufmerksamkeit schenkte, mag seine Entschuldigung in den niedern Holzpreisen finden; aber wenn man jetzt bei der gegenwärtigen Holzkalamität tausend und abermal tausend Klafter Holz im Boden verfaulen läßt, so kann das wohl kaum mehr entschuldigt werden. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß die Arbeitslöhne auch hoch stehen, und die Tagelöhner selbst rar sind; wenn man aber berücksichtigt, daß das Stockholz in den Staats- und Gemeinbewaldungen unentgeltlich ausgegraben und aufgemacht werden darf, weil hiedurch die Waldkultur befördert wird, man also außer dem Arbeitslohn keine weitere Ausgabe hat, so dürfte das Klafter Stockholz kaum höher als auf 2 fl. 42 kr. bis 3 fl. zu stehen kommen, und für diesen Preis werden sich auch Arbeiter finden. Noch billiger aber würde das Stockholz zu stehen kommen, wenn man bei Holztrieben statt dem Umbauen oder Umfagen der Bäume das Ausgraben derselben einführen würde. Nach dem Ausspruch der Sachverständigen geht diese letztere Holzfüllungsart eben so rasch von Statten, als die erstere, und gewährt noch den weitem Vortheil, daß die Kultur des Bodens sogleich ermöglicht wird, und das Aufmachen des Stockholzes leicht und billig geschehen kann. Uebrigens würde dem Staat oder der Gemeinde durch diese Holzfüllungsart gleichsam nebenbei noch eine weitere Rente erwachsen, und der Wald selbst eine größere Schonung erhalten, deren er ohnehin bald sehr bedürftig wird. Möge unser Vorschlag die verdiente Berücksichtigung finden.

Von der Gutach, 22. März. Man hört allgemein über den hohen Stand der Preise des Viehes und des Fleisches klagen und wirft die Schuld auf die starke Ausfuhr unseres Schlachtviehes. Allerdings ist letztere nicht ohne Schuld; aber zuverlässige Berichte sagen uns, daß im Jahr 1856 an 1424 Stück Ochsen, Kühe und Stiere weniger als 1855 nach Frankreich über Kehl ausgeführt wurden, an Schafen aber 11,925 Stück mehr. Die Ochsen u. dgl. wie die Schafe kamen meistens aus Württemberg. Erstere betragen im Jahr 1855 an 11,679 Stück, im Jahr 1856 nur 10,255 Stück; letztere betragen 1855 an 28,929 Stück, 1856 hingegen 40,857 Stück, eine enorme Zahl, die größtentheils ein Land erzeugt und dabei noch andern Ländern Zusendungen macht. Trotz der gehobenen Schweinezucht steht auf unsern Bergen der Preis des geräuchernten Speckes, sowie der gemästeten Thiere hoch. Händler machen stets große Sendungen nach der Schweiz und Frankreich; auch bewirkten die verfloßenen Nothjahre einen immer noch fühlbaren Rückschlag in der Zucht des Großviehes, und überdies entzogen uns die kriegerischen Verhältnisse im Osten manches Mastvieh. Es ist aber die beste Hoffnung vorhanden, daß bei der so sehr sich hebenden Aufzucht des Rindviehes wohl der Mangel an Mastvieh sich heben und die Fleischpreise billiger werden dürften.

Stuttgart, 22. März. Seit Mittwoch beschäftigte sich die Zweite Kammer in drei Sitzungen mit dem Bericht der Justizgebungscommission über den Gesetzentwurf, betreffend den Strafvollzug in dem Zellengefängniß zu Stuttgart. Die Commission erklärte sich dem Prinzip nach mit der Regierung einverstanden, spricht sich für Einführung der Zellenhaft aus, und stellt schließlich den Antrag: Die Kammer wolle gegen die Regierung den Wunsch aussprechen, daß der Zellenhaft in dem Systeme der Freiheitsstrafen eine weitere Ausdehnung gegeben und letzteres demgemäß einer durchgreifenden Revision unterzogen werde. In diesem Geiste bewegten sich auch sowohl die allgemeine Debatte, die eine volle Sitzung in Anspruch nahm, sowie die Beratungen über die einzelnen Artikel, wovon bis gestern 1—3 nach den Mehrheitsanträgen der Commission angenommen wurden,

welche im Wesentlichen mit dem Regierungsentwurfe übereinstimmen.

Diese Andeutung dürfte genügen, um den Gang der Verhandlungen zu bezeichnen, und wäre nur noch eine Verwahrung des Justizministers, Herrn v. Wächter, gelegentlich einer von ihm gemachten Aeußerung anzuführen. Er sagte, „er habe nicht von Fällen des Hungertodes in Strafanstalten gesprochen; wohl aber seien Fälle von Entkräftung beobachtet worden, welche Krankheit von den Aerzten in einen gewissen Zusammenhang mit ungenügender Nahrung gebracht worden sei; keineswegs aber sei ein Fall von Hungertode konstatiert worden.“ In einer frühern Sitzung schon hatte der Minister die Verbesserung gegeben, daß bereits die nöthigen Schritte zur Verbesserung der Kost von ihm gethan worden seien. Zugleich hatte er aber auch daran erinnert, daß vordem schon öfter in diesem Saale Klage darüber geführt worden sei, daß es unsere Sträflinge zu gut haben, daß sie wahrhaft gemästet werden, und daß die Kammer selbst im Jahr 1855 eine strengere Hausordnung genehmigt habe. Zu jener Zeit erzählte man sich nämlich von einem Falle, der eklatant genug war und der in der Strafanstalt in Ludwigsburg sich ereignet haben soll. Dort sollen sich die Gefangenen gewiebert haben, nach dem 1. Mai noch Sauerkraut zu essen, wozu sie sich nach der Hausordnung für berechtigt erklärten. Die Verwaltung soll hierauf die Vorräthe verkauft und ärmere Bürger dieselben erstanden haben, um sich mit einer Speise gütlich zu thun, welche die Gefangenen verschmähten.

Die Samstagssitzung zeichnete sich noch weiter durch einen Waplast aus, der vor Uebergang zur Tagesordnung vorgenommen wurde. Weil der seitherige Vizepräsident Rümelin, in Folge seiner Ernennung zum Departementschef des Kultusministeriums, sein Mandat als Abgeordneter für Ludwigsburg niedergelegt hatte, war ein neuer Vizepräsident zu wählen. Nach viermaligem Scrutinium erhielten die H. H. Wiesl, Duvernoy, und Rödinger die Majorität der Stimmen. Alle Drei gehören der Opposition an, der Letztere sogar der äußersten Linken. Zwischen ihm und dem der rechten Seite angehörenden Abg. Camerer war im dritten Scrutinium Stimmgleichheit, 41 gegen 41; im vierten siegte aber Rödinger mit 44 gegen 41 Stimmen. Voraussetzlich dürfte Wiesl, der schon früher dieses Amt bekleidete, die Genehmigung erhalten.

Aus der Kammer der Standesherren ist anzuführen, daß sie in ihrer Sitzung am Mittwoch den Beschluß faßte: daß bei dem Obergericht, den Kreisgerichtshöfen, und Bezirksgerichten des Königreichs künftig alljährlich Gerichtsferien in der Dauer von 6 Wochen stattfinden sollen. Der Zeitpunkt ihres regelmäßigen Beginns soll im Verordnungswege bestimmt werden.

München, 20. März. Heute um die Mitternachtsstunde wurde die Leiche der im Jahr 1854 verstorbenen und in der Königsgruft zu den Theatinern beigesetzten Königin Theresie, Gemahlin des Königs Ludwig, in die von diesem erbaute Basilikakirche transferirt. König Ludwig bestimmte zugleich, daß einst auch sein Sarkophag, beide von weißem Marmor, neben den seiner Gemahlin hieher zu stehen komme. Die Uebertragung des Sarges ging in aller Stille vor sich.

München, 19. März. (N. C.) Vom k. Kultusministerium ist unterm 26. v. M. eine Entschliesung ergangen, betreffend die Besoldungen der Schullehrer, durch welche, nach vorausgeschickter, sehr ausführlicher Motivirung, die Herstellung neuer Schulfassungen und damit eine eingehende Untersuchung der Verhältnisse der einzelnen Lehrstellen in der Weise angeordnet wird, daß bezüglich jeder einzelnen Schulstelle zu erheben ist: a) Welche Veränderungen sich in dem Einkommen derselben seit Herstellung der Schulfassungen ergeben haben, und wie hoch sich das Einkommen derselben sonach gegenwärtig beläuft? b) Ob dieses Einkommen die Subsistenz des Lehrers in genügender Weise sichert oder nicht, und letzteren Falls, ob eine Erhöhung desselben erzielt werden kann und in welcher Weise? Zur Herstellung dieser neuen Fassungen werden die eingehendsten und umfassendsten Direktiven und Erläuterungen gegeben und darauf hingewiesen, daß bei dem Umfange und der Wichtigkeit der Sache jede Uebersehung sorgfältig zu vermeiden sei, damit die Aufgabe nicht bloß formell gelöst, sondern eine wirkliche eingehende Lösung derselben gesichert werde.

Frankfurt, 21. März. (Fr. Bl.) In der Bundestags-Sitzung vom 19. März kamen Anzeigen über die erfolgte Publikation des Beschlusses vom 6. Nov. v. J. bezüglich des Schutzes gegen Nachdruck, sowie über Einzahlung von Beiträgen zur Unterstützung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtsbücher, sodann auch der Standesausweis eines Bundeskontingentes ein. Die betreffenden Ausschüsse erstatteten Berichte über die Rechnungen der verschiedenen Verwaltungszweige der Bundesfestung Ulm für das Jahr 1855 und über die Bundes-Regierechnungen pro 1855 und 1856, und es wurden dieselben genehmigt. In Folge Vortrags des Militärausschusses über Sicherstellung eines bleibenden Proviandvorrathes für die Bundesfestung Raftat beschloß die Versammlung, vorerst die bezugnehmenden Regierungen zu ersuchen, wegen Uebernahme der laufenden Verwaltung und beziehungsweise Auffrischung der schon im Frieden zur Anschaffung zu bringenden und vorrätzig zu haltenden Proviandgegenstände für die Kriegsbesatzung eine Vereinbarung treffen und sich hierüber mit Bezug auf einen desfalls ausgearbeiteten Entwurf äußern zu wollen, sodann die eine dieser Regierungen um Einrichtung einer Militärverpflegungs-Verwaltung mit eigener Bäckerei für ihre Besatzungstruppen anzugehen, und endlich hievon der Militärkommission mit dem Auftrage Kenntniß zu geben, seiner Zeit über den Bedarf des händigen Approvisionnement die den definitiven Verhältnissen entsprechende Vorlage zu machen.

Frankfurt, 22. März. (Fr. J.) Gestern begaben sich der preussische Bundestags-Gesandte, Hr. v. Bismarck-Schön-

hausen, der Oberbefehlshaber der hiesigen Bundestruppen, Generalleutnant Frhr. v. Reigenstein, der Kommandeur des preussischen 38. Infanterieregiments, Oberst v. Bialke, sowie mehrere Offiziere der hier garnisonirenden preussischen Truppen nach Koblenz, um den Prinzen von Preußen an seinem Geburtstage zu beglückwünschen.

Kassel, 19. März. (Wes. Z.) Heute hat die Verlobung des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld mit der Prinzessin Marie von Hanau stattgefunden.

Hamburg, 20. März. Heute verstarb in Folge eines Schlaganfalls Dr. Johannes Geffken, zweiter Diakon an der St.-Michaelis-Kirche. Er hat sich durch seine erfolgreiche Thätigkeit für die Gustav-Adolph-Vereine in ganz Deutschland und sogar weit über die Grenzen Deutschlands hinaus viele Freunde erworben.

Magdeburg, 17. März. Bekanntlich wendete sich im vorigen Jahr die Ritterschaft und Landschaft unseres Herzogthums (Kauenburg) mit einer Vorstellung an den König-Herzog nach Kopenhagen, weil gegen ihre althergebrachten und verbürgten Rechte durch den Minister v. Scheele laue nburgische Domänen angekauft werden sollten ohne Zustimmung der Stände. Diese Vorstellung der Landesvertretung ist abschlägig beschieden worden.

Berlin, 19. März. Dem „Narb. Korresp.“ zufolge spricht man von einer noch in diesen Tagen, wie es scheint vorgestern, nach Wien gegangenen preussischen Depesche, welche auf Beschleunigung der Vorlage wegen der holländischen Domänenangelegenheit beim Bunde dringen soll. Die Vorlage selbst soll darin nicht erörtert sein. Man glaubt, daß noch einige Zeit hingehen werde, bis dieselbe zu Stande kommt. — Der „N. Würtz. Z.“ wird aus Wien in Betreff der holländisch-lauenburgischen Angelegenheit Folgendes geschrieben: „In diplomatischen Kreisen scheint man sich bereits mit dem Gedanken vertraut gemacht zu haben, daß von Seiten der Großmächte einer Intervention des Deutschen Bundes durch einen Kompetenzstreit Schwierigkeiten bereitet werden. Die vom 28. Febr. datirte Zirkulardepesche Dänemarks an die Großmächte soll übrigens in London nicht ganz gut aufgenommen worden sein und Lord Palmerston dem Kopenhagener Kabinett zu verstehen gegeben haben, daß, so lange das Ministerium für Holstein nicht von dem des Aeußern getrennt sei, eine definitive Erledigung des obshwebenden Konfliktes nicht gewärtigt werden könne.“

Berlin, 21. März. Nachdem die dänische Regierung ihre Bemühungen aufgewendet, in der schwebenden Verwicklung das Forum des deutschen Bundestages auszuschießen und die Angelegenheit vor eine europäische Konferenz zu ziehen, haben in Paris Besprechungen des Grafen Walewski mit dem Grafen Hagfeldt und Baron Hüner stattgefunden. Der „Hann. Ztg.“ wird darüber von hier als zuverlässig mitgeteilt, daß Graf Walewski in der Sache selbst die den Ansprüchen der Herzogthümer durch die deutschen Großmächte gewordene Unterstützung gebilligt, jedoch sich für eine europäische Verhandlung der Sache erklärt habe. Es wird ferner mitgeteilt, daß England und Frankreich bereits auf die von Dänemark an die europäischen Mächte gerichtete Zirkulardepesche geantwortet, und daß die Erklärungen beider Mächte nicht nur in Kopenhagen, sondern auch in Berlin zur Kenntnissnahme vorgelegt worden seien. Dieselben fügen angeblich übereinstimmend die Befürwortung einer europäischen Behandlung des Konflikts auf formelle Einwände gegen die Kompetenz des Deutschen Bundes; bei der Beurtheilung des materiellen Inhalts der Frage weichen sie dagegen darin von einander ab, daß Frankreich den in der erwähnten Aeußerung des Grafen Walewski bezeichneten Gesichtspunkt geltend macht, während England, wenn auch nur vorsichtig, eine Parteinahme für Dänemark durchblicken läßt. Zwischen den deutschen Großmächten sind über die ferneren Schritte Verhandlungen eingeleitet, ohne daß jedoch bis jetzt schon ein bestimmter Beschluß gefaßt wäre.

Berlin, 22. März. Gutem Vernehmen nach soll in den nächsten Tagen von Seiten der Staatsregierung beim Landtag der schon früher erwähnte Entwurf eines Münzgesetzes eingebracht werden. Diese Vorlage ist in Folge der kürzlich in Wien zum Abschluß gelangten Vereinbarung der Zollvereins-Staaten mit Oesterreich notwendig geworden. Sie bezweckt die Abänderung des preussischen Münzwesens nach Maßgabe der alsbald zur praktischen Geltung kommenden neuen Münzkonvention, die für Preußen besonders dadurch Modifikationen des bestehenden Geldsystems bedingt, daß sie statt der seinen Mark das Zollpfund zur Grundlage des gemeinsamen Münzwesens nimmt und außerdem eine Gold-Handelsmünze neu einführt. Die Ratifikationen der Wiener Münzkonvention sind zum großen Theil schon ausgewechselt worden. Namentlich hat auch Preußen den Vertrag schon ratifizirt. — Nach den in Kopenhagen getroffenen Verhandlungen ist der Austausch der Ratifikationen des Sundzoll-Vertrags bereits zum 1. April in Aussicht genommen. Es scheint indessen, als würde dieser Termin nicht von allen Seiten eingehalten werden können. Unsere Regierung wird die auf den Vertrag bezügliche Vorlage dem Landtag in nächster Zeit zugehen lassen. So viel bis jetzt über den Inhalt der diesseitigen Separatvereinbarung hinsichtlich der Zahlungsmodalitäten der Ablösungssumme verlautet, so hat auch Preußen mit Dänemark eine zwanzigjährige Frist festgesetzt, innerhalb deren die ganze Summe in halbjährlichen Ratenzahlungen abgetragen sein muß. Es ist dabei indessen der Vorbehalt gemacht, daß die Abtragung auch in einem viel kürzern Zeitraum durch Zahlung größerer Summen erfolgen kann. — Die Regierung hat den Wunsch, den Landtag im Anfang April zu schließen; da indessen noch eine Reihe von sehr umfangreichen Verathungsgegenständen ihrer Erledigung harret, so ist wohl keine Aussicht dazu vorhanden, daß der Landtag vor Anfang Mai mit seinen Geschäften zum Abschluß kommen werde. — Zur Geburtsstags-Feier Sr. Königl. Hoh. des Prinzen von

Preußen war heute Mittag bei Hofe große Tafel. Auch in mehreren patriotischen Kreisen der Hauptstadt waren aus Veranlassung dieser Feier besondere Festlichkeiten veranstaltet.

Greiz, 16. März. Eine Bekanntmachung des geistlichen Ministeriums hebt wegen des „in neuester Zeit lebhafter hervorgetretenen konfessionellen Bewußtseins“ die Union der reformirten und lutherischen Kirche in hiesiger Stadt auf.

Wien, 19. März. Die „Wien. Ztg.“ publizirt ein kais. Patent vom 24. Okt. v. J., durch welches die Verpflichtung zur Ablieferung und zur Aerialienlösung des beim Berg- und Wäschwerfwerkbetriebe gewonnenen Goldes und Silbers aufgehoben wird. — Nach dem neu erschienenen Hof- und Staatshandbuch beträgt die Zahl sämtlicher österreichischer Staatsbeamten nur noch 70,000, während sie vor 1848 sich auf das Doppelte belief.

* Aus Wien, 19. März, schreibt man dem „Pays“, daß die Regierung sich mit der Reorganisation der militärischen Streitkräfte in den österreichischen Provinzen Italiens beschäftigt. Ihr Effectivbestand und die Ausdehnung der Kommandos sollen modifizirt werden. Es sei bereits eine Menge neuer Ernennungen beschloffen, unter ihnen die des Generalmajors Baron v. Gableng, der bis jetzt mit der militärischen Angelegenheit in der Moldau beauftragt war, zum Plagkommandanten in Verona. Dasselbe Blatt versichert als ganz bestimmt, der Kaiser von Oesterreich werde nicht nur Ungarn, sondern auch Siebenbürgen und die Bukowina besuchen.

Die „Wiener Ztg.“ meldet die am 7. d. M. erfolgte Ernennung des Wirkl. Geh. Raths Aug. Frhrn. v. Koller zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an dem k. preussischen Hofe, sowie an den groß. Höfen von Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz.

Wien, 21. März. (A. Z.) Graf Paar ist von Turin hieher berufen, nicht aber berufen. Er dürfte Turin bereits verlassen haben. Zugleich wurde dem sardinischen Gesandten, Marquis Cantono, bedeutet, er könne hier bleiben.

Wien, 22. März. (T. D. d. A. Z.) Verlässigem Vernehmen nach ist Graf Paar von Turin abgerufen, jedoch in milder Form, ohne Passforderung, somit ohne strengen diplomatischen Abbruch. Der Prinz Karl von Preußen wird am 2. April in Nizza erwartet.

Schweiz.

Bern, 21. März. Der „Bund“ schreibt: Nachdem der Bundesrath von dem Resultat der angestellten Experten über Regulirung des Wasserstandes im Bodensee Kenntniß genommen, hat er beschloffen, bei der badischen Regierung die Einberufung einer Konferenz der Uferstaaten zu beantragen, in welcher die gänzliche Begründung der theilweise bereits beseitigten Hindernisse besprochen werden soll, die gegenwärtig noch bei Konstanz einer solchen Nivelirung entgegenstehen. — Gestern Abend in Bern angelangt. Depeschen melden, daß die Fusion zwischen der Nordost-Bahn, Centralbahn, Reuenburger Seebahn, Westbahn Bern-Basel, Genf (gesamte Linie von Romanshorn bis Genf) unterzeichnet worden ist. Unumwundene Erklärungen des Hrn. Pereire, wie sie die „Revue de Gen.“ rapportirt, lassen keinen Zweifel darüber walten, daß der Eintritt der Gesellschaft Rivet u. Komp. in die Fusion u. A. den Zweck hat, die Dronlinie fallen zu lassen und ihr Payerne-Freiburg oder Payerne-Murten zu substituiren. Das genannte Blatt glaubt, die Regierungen von Genf, Freiburg, und Bern, und die Bundesversammlung würden diese Fusion nicht genehmigen.

Frankreich.

Paris, 21. März. Der „Moniteur“ veröffentlicht das Gesetz, welches dem Marschall Pelissier eine jährliche Dotation von 100,000 Fr. bewilligt. — Gestern verließ Herr Khan Paris, um sich nach London zu begeben, wofür er ungefähr 14 Tage zu bleiben gedenkt. Des Morgens von Paris abgereist, ist der persische Gesandte um 2 Uhr in Boulogne angekommen, wo ihn bereits ein Dampfer der britischen Marine (Hire Queen, Kapitän Paul) erwartete, der von der Admiralität dem Gesandten zur Verfügung gestellt wurde. Der Commodore Lynch von der Marine der Ostindischen Compagnie hatte von Lord Clarendon den Auftrag erhalten, ihn von Paris nach London zu begleiten. Herr Khan ist gegen 3 Uhr von Boulogne nach Folkestone abgereist. — Heute fand das Leichenbegängniß der Marschallin Reille, Tochter des Marschalls Massena, statt. Alle Marschälle von Frankreich, eine große Menge Generale, Senatoren, und andere Notabilitäten wohnten demselben bei. Der Kaiser und der Prinz Jerome waren durch Offiziere ihres Hauses vertreten. — Der berühmte Mineraloge Dufresnoy, Direktor der Ecole des mines, ist gestern gestorben. — Heute wurde dem Gesetzgebenden Korps das Budget für 1858 vorgelegt. — Der „Constitutionnel“ schreibt über die Tragweite des neuen Gesetzes, die Mobilistarsteuere betreffend: Die Stempel- und Zirkulationsgebühr ist von 5 Cent. auf 15 Cent. für 100 Fr. erhöht worden, und statt vom Nominalkapital erhoben zu werden, wird sie vom Realkapital erhoben, welches letztere alle drei Jahre nach dem durchschnittlichen Kurs geregelt wird. Nehmen wir an, das Kapital der Mobilistartheite belaufe sich auf 8 Milliarden, so wird der Ertrag der Stempelgebühr 12 Millionen betragen. Nimmt man an, daß diese 8 Milliarden Kapital ein Einkommen von 500 Millionen abwerfen, so beträgt die Steuer noch nicht 2 1/2 Prozent des Einkommens. Die „Partie“ spricht sich ähnlich über die geringe Last aus, welche die neue Steuer auferlege. Sie widerlegt die Befürchtung, daß es schwierig sein werde, die Steuer von fremden Werthpapieren zu erheben. Es braucht dazu nur festgestellt zu werden, daß sie nicht in Zirkulation gesetzt werden könnten, ohne vorher gestempelt zu werden; werde Dies vernachlässigt, so müssen diejenigen, welche das Papier

in Zirkulation gesetzt haben, eine starke Strafe bezahlen, welche sie von jeder wiederholten Uebertretung abschrecken werde. — 3proz. 70.90.

Paris, 22. März. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, wonach die Dauer der Verwaltung des Unter-Comptoirs der Eisenbahnen vom 18. März 1857 ab auf 10 Jahre verlängert und die neuen Statuten der Gesellschaft genehmigt werden. Ein weiteres Dekret verlängert die Dauer der Administration des Unter-Comptoirs der Metalle auf 30 Jahre und genehmigt gleichfalls die neuen Statuten desselben. — Der Großkanzler der Ehrenlegion erstattete dem Kaiser Bericht über die Thätigkeit der „Commission der ehemaligen Militärs“ im Jahr 1856. Aus diesem Berichte geht hervor, daß am 1. Oktober 1856 in den 86 Departements Frankreichs noch 67,550 und in Algier 219 alte Militärs des ersten Kaiserreichs am Leben waren, deren mehr als 40,000 noch auf Unterstützung rechnen. Gegenwärtig beziehen 24,684 Unterstützung. — Nach der „Indep. belge“ wäre der preussische Gesandte, Graf v. Hagfeld, ermächtigt, unter folgenden Bedingungen über die Verzichtleistung auf Neuenburg zu unterhandeln. Der Titel eines Fürsten von Neuenburg bleibt der preussischen Krone. Die Fortdauer der wohlthätigen Institute soll garantiert werden. Während vier Jahren werden die Einkünfte der königlichen Domänen entrichtet und sollen dazu dienen, die Anhänger des Königs zu entschädigen. Preußen verzichtet auf den Fortbestand der Bourgeoisien. Die Schweiz erläßt eine allgemeine Amnestie für alle seit 1848 kompromittirten Royalisten.

Portugal.

Lissabon, 14. März. Nach einer 14tägigen Ministerkrise hat sich das portugiesische Kabinett definitiv in nachfolgender Weise konstituiert: Marquis v. Loulé, Conseilpräsident, Minister des Innern und der auswärtigen Angelegenheiten; Vicomte Sa da Bandeira, Minister der Marine und interimistisch des Kriegs; Avita, Finanzen; Ferrer, Justiz; Carlos Bento, öffentliche Arbeiten. — Admiral Sir Richard Dundas ist auf seinem Flaggschiff „Duke of Wellington“ nach England abgegangen. Die andern englischen Fahrzeuge blieben in Lissabon.

Großbritannien.

London, 20. März. Man schreibt der „Times“ aus Paris: Die Regierung erhielt gestern Nachrichten aus Neapel. Man sagt, eine Ausöhnung mit Frankreich und England werde nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich, und ein Attache des hierigen auswärtigen Ministeriums werde bald in einer Privatfahndung nach Neapel abgehen. Lord Elgin wird vor seiner Abreise nach China auf Besuch in Paris erwartet, um sich mit der französischen Regierung zu beraten. Ich gebe Dies als ein unverbürgtes Gerücht. — Ferus Khan ist gestern Abend hier angekommen und in Claridge's Hotel abgestiegen, wo die besten Stuben für ihn in Bereitschaft gehalten wurden. — Der Herzog von Cambridge wird nächsten Montag über die nach China bestimmten Truppen Revue halten. Es melden sich fortwährend Freiwillige aus den verschiedenen Regimentern zu diesem Dienst. Nach der „Times“ ist aber das chinesische Kontingent vollzählig, so daß keine Freiwilligen mehr angenommen werden. — Die Wahlagitatorien sind im vollen Gange. Lord J. Russell hat vor seinen Wählern in der City eine mit vielem Beifall aufgenommene Rede gehalten. Gestern fand ein Meeting zu seinen Gunsten statt.

London, 21. März. Die „Gazette“ bringt die Proklamation, welche das Parlament für den Montag aufzulösen; es war durch kon. Kommission heute Nachmittag prorogirt worden. — Ferus Khan hat bei Ihrer Majestät Audienz und überreichte seine Kreditiv.

Dänemark.

Kopenhagen, 16. März. Das Gesetz, durch welches der Laufzwang in Dänemark aufgehoben wird, ist

erschienen; doch sollen die Eltern gehalten sein, vor Ablauf des ersten Jahres den Namen des Kindes in die Kirchenbücher eintragen zu lassen. — Der Baron Karl Scheel-Plessen, der Leiter der holländischen Opposition im Reichsrath, soll nach „Dgbl.“ nach Berlin gereist sein.

Kopenhagen, 19. März. Durch einen königlichen offenen Brief, d. d. Frederiksberg, den 17. März, wird der Reichsrath zum 3. April zu einer außerordentlichen Versammlung zusammenberufen.

Nordamerika.

Neu-York, 7. März. Am 4. d. wurde der Präsident der Vereinigten Staaten, Mr. Buchanan, unter den üblichen Feierlichkeiten auf dem Kapitol in Washington beidigt, nachdem er seine Inauguraladresse verlesen hatte. Wir geben das Aktenstück (dessen Originalwortlaut wir mit den Resümé's mehrerer Blätter verglichen haben) am besten so, wie es in dem unparteiischen Bericht der „New-Yorker „Neuen Zeit““ ausgezogen ist. Es schreibt:

„Diese Adresse zeichnet sich hauptsächlich durch ihre Kürze und einen schlichten, von Annäherung und Großsprecherei freien Ton aus, der nach den Pierce'schen Tiraden und Invektiven doppelt wohl thut. Der Inhalt selbst ist nicht so, wie wir ihn wünschten, aber immerhin gut genug für das Antrittsprogramm eines demokratischen Präsidenten, der seine Erwählung ausschließlich dem Stimmten des Südens verdankt. Nach der üblichen Dankagung an die Vorsehung und einem Kompliment für den Theil der Union, der ihn erwählte, spricht Hr. Buchanan den Entschluß aus, daß er auf keine Wiedererwählung rechne, und geht dann auf die wichtigsten politischen Fragen über, die in der letzten Wahl hauptsächlich agirt wurden, und deren Entscheidung die wichtigsten Züge seiner Administration bilden soll. Er führt die Ergebung in den Willen der Majorität, welche die geschlagene Partei zeigt, als einen Beweis an, daß die von der demokratischen Partei adoptirte Doktrin der Squatter-Souveränität das einzig richtige und erfolgreiche Mittel zur friedlichen Entscheidung der Sklavereifrage in den Territorien sei. Die Zeit, in welcher das Volk eines Gebiets die Entscheidung treffen soll, sei Nebensache, und die Administration habe sich um so weniger damit zu befassen, als das Oberbundesgericht diese Frage demnächst prinzipiell erledigen werde. Alles, was die Bundesregierung in dieser Beziehung zu thun habe, sei die Sicherung freier Meinungsäußerung und Abstimmung darüber für jeden ansässigen Bewohner eines Gebiets. Dieses Recht müsse erhalten werden. Damit hält Mr. Buchanan auch die ganze Sklavereifrage für gelöst, und er verdammt daher jede weitere Agitation derselben als gefährlich für die Union, das Wohl der einzelnen Staaten, die Lage der Sklaven selbst, und vor Allem für die Sicherheit der Sklavenhalter. Nach einer Aufforderung an jeden Freund der Union, seinen Antheil zur Unterdrückung der Agitation gegen die Ausbreitung der Sklaverei beizutragen, schildert er die entsetzlichen Folgen einer Trennung der Union. Zunächst kommt die Korruption im Kongress und bei den Beamten an die Reihe. Als ein erfahrener Mann denkt der Präsident an keine Moralpredigten, sondern rath ganz vernünftig zur Verminderung der verführerischen Millionen, die im Bundeshaushalt aufgeschwemmt liegen, durch Herabsetzung der Zölle, bis diese gerade hinreichen, die Bedürfnisse der Regierung zu decken durch Tilgung der öffentlichen Schuld, eine den Bedürfnissen des Handels entsprechende Vermehrung der Flotte, und eine ausgebehnere Küstenvertheidigung. Dann spricht sich die Adresse scharf gegen die Verschleuderung der öffentlichen Ländereien aus, will dieselben wirklichen Ansiedlern erhalten wissen, und Einwanderern wie Eingebornen gleichen Antheil an denselben gewähren. Bei dieser Gelegenheit zollt er dem Charakter und Patriotismus der Abotivbürger ein verdienten und, wie es scheint, herzlich gemeintes Lob. Nach einer Einleitung über die Vollmachten, welche die Verfassung der Bundesregierung gewährt, empfiehlt er, auf die Verfassungsparagrafen über

die Landesvertheidigung gestügt, in schüchternem Tone die Herstellung einer Militärstraße nach dem Stillen Meere, unter welcher man sich eine Eisenbahn oder eine bloße Straße denken kann, je nachdem man ein Freund oder Gegner des Fremont'schen Riesenprojektes ist. Der Schluß der Adresse ist der auswärtigen Politik gewidmet, die natürlich — wenigstens jetzt noch — eine friedliche und gegen alle Welt freundliche sein soll. „Unsere Diplomatie soll offen und gerade sein, und weder mehr noch weniger verlangen, als ihr gebührt. Die Unabhängigkeit aller Völker soll von uns heilig gehalten werden, und nie sollen wir uns in die inneren Angelegenheiten einer Nation einzumischen versuchen, außer wenn Dies von dem großen Gebot der Selbsterhaltung unabwendlich verlangt wird.“ — Der Zusammenstoß von Fremont war größer, als man ihn je bei einer Feierlichkeit dieser Art erlebt hat.“

Das Oberbundesgericht hat ein wichtiges Urtheil gefällt. Ein Neger, Namens Dred Scott, beanspruchte seine Freiheit, weil er durch das Juthun seines Herrn zwei Jahre in einem slavensfreien Staat und nachher in einem Territorium gelebt hat, von welchem die Sklaverei durch den Missouri-Compromiß ausgeschlossen ist. Das Gericht wies ihn ab, weil kein Afrikaner, gleichviel ob frei oder Sklave, Bürger sei, und daher keinen Refurs an das Gericht habe, und weil der sog. Missouri-Compromiß von 1820 die Befugnisse des Kongresses überschritten habe, und somit ungiltig sei.

Die letzten Berichte aus dem Golf von Mexiko (über Cadix) melden, daß die Forts von Veracruz auf Boote der spanischen Fregatte „Ferrolana“ gefeuert hatten, obgleich der Krieg noch nicht erklärt ist. Der Befehlshaber der Fregatte verlangte sofort Explicationen wegen dieses Vorganges. Der Kommandant der nordamerikanischen Station befand sich auf der Rhede von Veracruz. Auch mehrere französische und britische Kriegsschiffe lagen dort vor Anker.

Neueste Levantepost.

Marseille, 21. März. (Tel. Dep.) Das „Journ. de Constantinople“ vom 12. nimmt die frühere Nachricht, der „Kangaroo“ sei von den Russen genommen, wieder zurück, und meldet, daß dieses Fahrzeug nach Ausschiffung seiner Passagiere in Tcherkessen glücklich wieder im Bosporus angekommen ist. Rußland hat Erklärung verlangt, und die Pforte hat eine Untersuchungskommission ernannt. — In Persien ist der Waffenstillstand, welcher zwischen den Engländern und Persern verabredet war, schon seit Anfang März definitiv abgeschlossen. — Die Nachrichten aus Corfu sind vom 9. Die Wahlen waren annullirt worden. Die Kammer klagt die englische Regierung an, die Wahllisten verfälscht zu haben. Die Auflösung wird als wahrscheinlich betrachtet.

Vermischte Nachrichten.

— Der „Schlef. Jg.“ schreibt man aus Wien vom 17. März: „Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden eines angesehenen und reichen Privatiers S. E., der sich erst vor zwei Jahren mit der Tochter eines der reichsten Grundbesitzer Böhmens verheiratete. Einer gestern Abend eingetroffenen telegraphischen Depesche zufolge hat sich S. E. nach Amerika eingeschifft. Die letzten Ereignisse an der Börse sollen diesem Vorfall nicht fern stehen.“

— Hamburg, 20. März. Die heutigen „Nachrichten“ bringen folgende Mittheilung: „Dr. P. a. s. e., der gestern den Meppstropfles als vorletzte Gastrolle und vor einem glänzend besetzten Hause spielte, ward im zweiten Akt von einer solchen Anspannung der Nerven betroffen, daß er dem Haufe, mitten auf der Szene, in die Arme sank, worauf der Vorhang fiel.“

Verantwortlicher Redakteur:

Dr. J. Herm. Kroenlein.

C.386. Stollhofen. Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager, Fidel Heyer, Müllermeister, nach kurzem Krankenlager den 18. d. M. zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen; er war mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, und starb gottergeben.

Ensernte Verwandte und Freunde bittet um stille Theilnahme.

Die tiefgebeugte Gattin
Antonie Heyer, geb. Berger,
mit drei unmündigen Kindern.
Stollhofen, D.A. Raftatt, 20. März 1857.

C.396. Bei Franz Xaver Wangler in Freiburg ist so eben erschienen:

**Geschichte
der
Stadt u. Universität
Freiburg im Breisgau.**

Von
Dr. Heinrich Schreiber.

I. Theil.
Von der ältesten Zeit, bis zum Tode Herzogs Berthold V. von Zähringen.
Mit drei Beilagen
und sechs lithographirten Plättern.
Ladenpreis 1 fl. 30 Kr.

C.324. Man i. n.
Ein Säger,
der im Stammholz-Schnitten gut erfahren, findet Beschäftigung bei Casell & Hartig in Mainz.

1 Bgr. per Nr. wöchentlich. Per Quartal 13 Bgr. mit Prämie.
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT VON A. H. PAYSER.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

Interessante Kunstanzeige.

C.394. Stuttgart. Bon nachstehenden berühmten Kunstwerken erscheinen so eben neue, schöne Ausgaben unter nachstehenden Bedingungen:

Amor und Psyche, 32 Kompositionen von Raphael, gezeichnet von A. Gnauch. Mit Text. 32 Blätter in Quart.

Diese herrliche Suite mythologischer Szenen nach den hinterlassenen Handzeichnungen Raphael's erscheint zum ersten Male in Deutschland, im Raphael'schen Geiste wiedergegeben von einer kunstgeliebten Hand. — Ladenpreis im Buchhandel 3 Thlr. — Pränumerationspreis bei direkter Einfindung an uns 1 Thlr. — 1 fl. 45 Kr.

Galerie zu den Memoiren des Herrn von Seintgalt, in 36 Blättern. — Ladenpreis 3 Thlr. Pränumerationspreis bei direkter Einfindung an uns 1 Thlr. — 1 fl. 45 Kr.

Wer auf beide Werke mit 2 Thlr. pränumeriert, erhält außerdem als Prämie: 1 v. o. l. Eine schwebende Bilderzeiung. Ein Jahrgang mit 100 Bildern.

Obige Bedingungen gelten nur bis zum 15. April d. J.

Kunstverlag in Stuttgart, Rothebühlstraße 26.

241. Anzeige.

Der vollständige Erfolg des neuen Verfahrens für Geraderichtung der Zähne, wodurch Dr. Jacowski sich ein Erfindungsbrevet erworben, hat ihn veranlaßt, Straßburg zu verlassen, um sich wieder in Paris, 5 Rue de l'Echelle, zu etabliren, wo seine ehemaligen Klienten ihn konsultiren können.

Dr. Jacowski gibt keinen Theil seiner Profession auf, und empfiehlt sich immer besonders für die Befertigung seiner künstlichen Gebisse, deren Vollkommenheit durch die allgemeine Erfahrung bewährt ist.

C.395. Bestellungen auf das täglich zwei Mal erscheinende, mit dem Unterhaltungsblatte „Dias-Kalia“ verbundene

Frankfurter Journal

für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal nehmen alle Postämter Deutschlands, der Schweiz und Belgiens an. — Vierteljährlicher Preis innerhalb des fürstl. Thurn und Taxis'schen Postverwaltungsbezirktes incl. 15 Kr. frankfurter Stempelgebühr 2 fl. 45 Kr., außerhalb desselben 3 fl. 4 Kr.

C.404. Karlsruhe.

Gesuch.

In ein Droguerie-, Farb- und Colonial-Waaren-Geschäft wird zur selbstweisen Beforgung des Detail ein junger Mann gesucht, der Kenntnisse dieser Branche, sowie der englischen Sprache besitzt. Schriftliche Anmeldungen befördern.

Gebrüder Jost in Karlsruhe.

B.413. Heidelberg.

Anzeige für Eltern und Vormünder.

Der Unterzeichnete — seit 15 Jahren mit besonderem Vertrauen unter allen Ständen in der Stadt Heidelberg thätig als Lehrer und Inhaber einer Privatschule zur Vorbereitung für höhere Lehranstalten — erbietet sich, gestützt auf das Zeugniß der hiesigen Einwohner und Schulaufsichtsräte, um auch Fremden seine Anstalt zugänglich zu machen, mit Beginn des nächsten Monats (April) Kost, Logis, Aufsicht und sonstige Pflege für Schüler zu geben, was er auch für solche anbietet, die andere Lehranstalten besuchen. Die Bedingungen werden auf portofreie Anfrage mitgetheilt. Die Anmeldungen können täglich geschehen.

Lehrer Antoni Heugasse Nr. 2.

C.412. Karlsruhe.

Mineralwasser,

als: Selterfer, Emser, Fachinger, Homburger, Langenbrücker, Friedrichshaller, Seidchütter, Pillnauer Bitterwasser ist in frischer Füllung eingetroffen bei
Ph. Daniel Meyer.

C.333. Karlsruhe.

Strachino di Milano,

Fromage de Brie, de Neuchâtel (Schwedenkäse), de Roquefort, Münsterkäse, Chester, Parmesan, frischen Camer, feinsten Emmenthaler, grünen Kräuter-, Rahmkäse, Backsteinkäse u. c. empfiehlt
C. Arlety.

